

07. August 2014 15:21 Uhr

PROJEKT DER CHRISTOPHORUS-GEMEINSCHAFT IN NIEDERWEILER

Inklusion im Dorfzentrum

In Müllheim-Niederweiler will die Christophorus-Gemeinschaft ein neues Quartier schaffen, in dem Menschen mit und ohne Behinderung zusammenleben können. Zugleich soll ein Dorfzentrum für die Bevölkerung geschaffen werden.



Die Werksiedlung St. Christophorus will das ehemaligen Kirsch-Gelände in Niederweiler neu überbauen und eine Art Dorfzentrum herstellen. Foto: Gabriele Babeck-Reinsch

MÜLLHEIM. Die St. Christophorus-Gemeinschaft hat große Pläne. Sie will auf ihrem Gelände in Niederweiler ein neues Wohnquartier für Menschen mit und ohne Behinderung bauen und damit der EU-Behindertenkonvention Rechnung tragen. Eine Sanierung des Bestands ist nicht sinnvoll. Die Einrichtung ist überzeugt, ein Modellprojekt schaffen zu können, das auch die Bevölkerung einbezieht. Der Gemeinderat, der grünes Licht für die Aufnahme des Genehmigungsverfahrens gab, zeigte sich von dem Projekt in der jetzigen Form angetan.

Die Christophorus-Gemeinschaft war schon vor zwei Jahren mit Plänen im Gemeinderat. Die haben sich seitdem ziemlich verändert, weil die Förderrichtlinien neu gefasst wurden. Diese schreiben nun vor dem Hintergrund der EU-Behindertenkonvention Menschen mit Behinderung explizit Lebensqualität zu, auf der Basis von Inklusion, also im gesellschaftlichen Zusammenleben. Das erklärte Joachim Walter, Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender der Christophorus-Gemeinschaft, die weitere Standorte im Müllheimer Gewerbegebiet und in Kandern hat. Das heißt, jetzt wird nicht mehr in speziellen Behinderteneinrichtungen gedacht, sondern in Wohnformen für Menschen mit

und Menschen ohne Behinderung. Das eröffnet Spielräume, die St. Christophorus nutzen und deshalb auch mit der Baugenossenschaft Familienheim zusammenarbeiten will.

Auf dem früheren Gelände der Radfabrikation Kirsch, das sich zwischen Linden- und Ölbergstraße erstreckt, sind in lockerer Bauweise mehrere Gebäude geplant, für Funktionseinrichtungen und Verwaltung, aber auch in größerem Umfang für Mietwohnungen, die zum Teil in Kooperation mit der Familienheim realisiert werden sollen. Das unterstreicht den inklusiven Gedanken. In dem einen Haus sind zehn Wohnungen geplant, mit zwei und drei Zimmern. Eigentümerin und Vermieterin soll die Baugenossenschaft sein. Im anderen Haus sind vier Mietwohnungen vorgesehen, ebenfalls im Eigentum der Familienheim, zwei davon sind für Wohngemeinschaften gedacht. "Bezahlbarer, barrierefreier Wohnraum", wie die Bauherrn betonen.

Geplant ist ein durchlässiges Quartier im doppelten Sinn des Wortes. Einerseits ist die Bauweise gemeint mit einem großen Quartiersplatz in der Mitte und einladendem Zugang von der Klemmbachseite her, der offensteht, der Bevölkerung von Niederweiler oder anderen Gästen. In diesem Eingangsbereich ist ein Café geplant. Durchlässig aber auch im Sinne der Bewohner, die sich möglichst mischen sollten. So können zum Beispiel auch Bewohner ohne Behinderung oder Senioren mit ambulantem Betreuungsbedarf hier wohnen. Dass es sich so ergibt, kann nicht erzwungen werden. Das weiß Geschäftsführer Joachim Walter, der Wunsch der Christophorus-Gemeinschaft ist es jedenfalls. Auch das Gebäude Lindenstraße 39 wird abgerissen. Dort sind sechs Mietwohnungen geplant, zwei für Wohngemeinschaften mit zwölf Plätzen für Menschen mit Behinderung.

Mit dem Aufstellungsbeschluss für zwei Bebauungspläne – "Christophorus-Gemeinschaft-Lindenstraße 4" und "Christophorus-Gemeinschaft-Lindenstraße 39" – hat der Gemeinderat jetzt das Bauleitplanverfahren eröffnet. Die Gemeinschaft als Bauherrin hat ehrgeizige Zeitpläne. Im ersten Quartal 2015 will sie den Bauantrag stellen, Mitte 2015 den Förderantrag und 2016 loslegen. Das Sozialministerium habe beim Vorberatungsgespräch im März 2014 die Förderung in Aussicht gestellt, sagt Geschäftsführer Walter. Solch vorläufige Zusagen seien noch immer eingehalten worden, aber es bestehe kein Rechtsanspruch darauf.

Die Bevölkerung von Niederweiler, das auf diese Weise eine Art Dorfzentrum erhält, freue sich auf die Verwirklichung der Pläne, erklärte Ortsvorsteher Michael Fischer. Deshalb ist klar, dass auch der Ortschaftsrat sich dafür ausgesprochen hat.

Autor: Gabriele Babeck-Reinsch